



«Spielende Knaben» ist diese aparte Bronzeplastik von Ellen Weyl betitelt. Die Ausstellung in Zurzach dauert bis zum 11. August.

Carlotta Stocker und Ellen Weyl in der Galerie zum Elephanten in Zurzach

## Leidenschaft — Sorgsamkeit

ahz. Bilder und Plastiken in einer gemeinsamen Ausstellung können einander ergänzen, sie können akzentuieren, verstärken, sie können aber auch ausgleichen und dadurch Gleichgewicht schaffen. Dieser Ausgleich ist notwendig in der gegenwärtigen, bis zum 11. August dauernden Ausstellung in der Galerie zum Elephanten in Zurzach, die uns vor allem in Acrylfarbe und Pastellkreide gearbeitete Bilder der 1972 in Zürich verstorbenen Charlotte Stocker, genannt Carlotta, sowie eine Anzahl Bronzeplastiken von Ellen Weyl präsentiert. Die Leidenschaft und ungestümes Temperament ausstrahlenden Bilder Carlotta Stockers allein wären fast zu provozierend, wenn nicht die, teilweise durch die Technik bedingte, verspielte Ruhe und Beschaulichkeit der Plastiken von Ellen Weyl das Gleichgewicht wiederherzustellen vermöchten.

### Klassische, jedoch thematisch eigenständige Plastiken

Einziges Thema der Plastiken von Ellen Weyl ist der Mensch; nicht in jedem Fall aber nur ein Denkmal an die Schönheit des weiblichen Körpers, sondern gleichzeitig die Darstellung einer Tätigkeit oder eines Zustandes. «Mädchen auf der Leiter», «Sitzendes Mädchen mit Hut» sind Beispiele hierfür.

Ein eigentlicher Ausbruch aus dem klassischen Schema, sowohl von der Thematik als auch der plastischen Wirkung her be-



trachtet, gelingt der Künstlerin mit den Momentaufnahmen «Die Gefangenen», fünf in Bronze gegossene Verbrecher beim Rundgang im Gefängnisloft, den «Spielenden Knaben» oder treffend auch bei «Hommage an George Szell», wo auf einer Bronzeplatte verschiedene Posen des dirigierenden Musikers festgehalten sind. Eindrücklich sind auch die zwei Varianten zum Thema «Gespräch».

Im Zusammenhang mit ihrer derzeitigen Ausstellung in Zurzach wurde der Künstlerin vorgeworfen, ihre Plastiken wären zu statisch, zu sehr «eingefrorene Ballettposen». In bezug auf gewisse in klassischer Manier gestaltete Einzelfiguren mag diese Kritik berechtigt sein, doch bei den genannten Kollektiv-Kompositionen liegt doch gerade der Reiz in dieser etwas überspitzen Statik, die das Werk ähnlich eines plötzlich angehaltenen Films als aus dem Leben gegriffene Momentaufnahmen erscheinen lässt. Vom Technischen her betrachtet, sind die Gestalten nirgendwo so vollendet, dass sie die arbeitende Hand vergessen lassen würden. Die Oberfläche ist unpoliert, strukturiert und darum lebensechter. In den Kompositionen tritt der individuelle Ausdruck, die anmutige, oft tänzerische Linienführung von Armen und Beinen zugunsten einer abstrakteren, unpersönlicheren Formgestaltung zurück, um dort der Thematik und der Komposition des Kollektivs den Vorrang zu geben.

Ellen Weyl stammt aus Zürich, wo sie bei Alfons Maag ihre grundlegenden Kenntnisse erwarb, Aufenthalte in Paris und vor allem in den USA haben jedoch ihren Stempel aufgedrückt. Anregende Freundschaften verbanden sie mit Otto Th. Bänninger und Hermann Hubacher.

### Die Leidenschaft der Carlotta Stocker

Carlotta Stocker verstarb 1972 in Zürich, im Alter von 50 Jahren. Es handelt sich

also um eine Nachlassausstellung. Gezeigt werden Werke aus den letzten zehn Schaffensjahren der Künstlerin. Nachlassausstellungen haben verschiedene Aspekte: Einerseits bergen sie die Gefahr in sich, dass nach dem Tode eines Künstlers Bilder verkauft werden, die zu Lebzeiten keine Liebhaber gefunden haben und nun unter dem Zeichen «unwiederbringlich» als wertvoll deklariert werden, oder Bilder, die von der Künstlerin zurückbehalten wurden, sei es, weil sie von der eigenen Arbeit nicht befriedigt war, sei es umgekehrt, weil ihr das Werk zu lieb geworden war. Dann gibt es den echten Nachlass aus der allerletzten Schaffensphase eines Künstlers. Ein weiterer Aspekt stellt die Frage, ob allein der Tod und damit die Einmaligkeit der geschaffenen Bilder rechtfertigt, dass jede Skizze, jeder Strich nun Tausende von Franken teurer angeboten wird. Alle hier aufgeführten Aspekte treffen in irgendeiner Form auf die Nachlassausstellung von Carlotta Stocker in der Galerie zum Elephanten in Zurzach zu. Damit sei selbstverständlich keine Kritik an dem von der Künstlerin Geschaffenen geübt.

Die Ausstellung zeigt teilweise Gemälde von hoher Qualität, die den internationalen Ruf der Künstlerin begreifen lassen. Selten sahen wir Bilder, die so direkt auf das Wesen der schaffenden Künstlerin schliessen lassen. Jedes Bild beinhaltet einen Teil der Künstlerin selbst.

Fast ist es Besessenheit, die den Pinsel führte, um Ideen und Gedanken in kürzester Zeit in ihre Sprache der Malerei zu übersetzen. Angst vor dem eigenen Mut, mit Farbe, Form und Komposition derart zu spielen, hat sie wohl nie gekannt. Insbesondere die Sicherheit im Setzen der Schwerpunkte, die Komposition ganz allgemein verraten die fundierte Ausbildung. Zu ihren wichtigsten Lehrern gehörten Max Gubler, Heinrich Müller und Alexandre Blanchet. Die Leidenschaftlichkeit, mit der sie arbeitete, führte manchmal fast zu sehr ins Skizzenhafte, das Gewollt und Ungewollt nicht mehr unterscheidet. Vor allem in den in verschiedenen Mischtechniken, vorwiegend in Bleistift und Pastellkreide, gearbeiteten Werken, bleibt die Frage, ob es sich um eigentliche Skizzen oder Vollendetes handelt, offen. Höhepunkte der ausgestellten Bilder sind ohne Zweifel die beiden Arlequin-Bilder, die wohl in einem Moment der vermehrten Ruhe geschaffen wurden und dadurch Weichheit und Poesie auszustrahlen vermögen.

KK vom 18. Juli 74